



Internationale Ökumenische Erklärung zum gerechten Frieden

Stellungnahme des AK Processus Confessionis der Ökumenischen Netze und Gruppen im Rheinland

Zusammenfassung:

Dem „Ersten Entwurf“ gelingt es nicht, in die Erklärung zum Abschluss der „Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt“ die Frage der durch das kapitalistische Wirtschaftssystem ausgeübten strukturellen Gewalt und ihrer Überwindung systematisch einzuarbeiten. Das aber ist von Porto Alegre her erforderlich. Die Erklärung zum gerechten Friedens bleibt in ihrer Denkstruktur ein friedensethischer Ansatz, der nur punktuell mit der Gerechtigkeitsfrage verknüpft wird.

In ihrem „Aufruf zur Neuverpflichtung in der Mitte der Dekade zur Überwindung von Gewalt 2001-2010“ erklärte die 9. Vollversammlung des ÖRK 2006 in Porto Alegre, dass „die Bemühungen um eine ‚alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde‘ als entscheidender Beitrag zur Fortführung der Dekade anzusehen“ sind. Ist also der AGAPE-Prozess nach dem Willen der VV als ein entscheidender Beitrag zur Dekade zu verstehen, so hat dies Konsequenzen für das Verständnis der Dekade. Nicht nur einzelne Handlungsschritte, sondern der Denkansatz selbst des AGAPE-Prozesses ist in das Konzept der Dekade zu integrieren. Davon ist der „Erste Entwurf“ weit entfernt. Bezeichnenderweise wurde beim auszugsweisen Abdruck des Aufrufs von 2006 im Anschluss an den „Ersten Entwurf“ genau der Abschnitt zum AGAPE-Prozess herausgekürzt.

Wir verkennen nicht, dass der „Erste Entwurf“ positiv Bezug auf den AGAPE-Prozess nimmt (Nr. 107f) und auch sonst sich mehrfach auf die wirtschaftliche Globalisierung (Nr. 9, 32) und den Einsatz für strukturelle Gerechtigkeit (Nr. 69, 105f) bezieht. Diese Bezüge jedoch sind unseres Erachtens unzureichend und z.T. auch unsachgemäß. Es geht nicht darum, einige Bezüge mehr auf diese Thematik in die Erklärung aufzunehmen oder andere zu präzisieren. Vielmehr ist es nötig, das Gesamtkonzept von „Gewalt überwinden“ unter systematischer Einbeziehung des entscheidenden Beitrags des AGAPE-Prozesses neu zu denken.

Der „Erste Entwurf“ ist in den ersten 100 Paragraphen von einem friedensethischen Denken geprägt, das gewiss wertvoll ist, dem aber die Integration der Fragen von „wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und ihren zerstörerischen Folgen“ (AGAPE-Aufruf) und ihrer Überwindung nicht gelingt. Dazu einige Beispiele ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

- Zwar wird Gott als „Gott des Friedens und der Gerechtigkeit“ erkannt (Nr. 26), aber als Gabe dieses Gottes wird immer nur der Frieden Gottes gesehen (Nr. 22, 53), nicht seine Gerechtigkeit.



- Nähme man wirklich ernst, dass Frieden „Auswirkung der Gerechtigkeit“ (Nr. 12) bzw. „Frucht der Rechtfertigung und der Ausübung von Gerechtigkeit“ (Nr. 16) ist, müsste die Berufung der Kirche zum Aufbau von Gerechtigkeit bei der Beschreibung der „Kirche als Gemeinschaft und Werkstätte für die Erbauung des Friedens“ (Kapitel 2) eine zentrale Rolle spielen. Faktisch wird sie gelegentlich am Rande erwähnt.
- Bei der Beschreibung von Konflikten unterscheidet der „Erste Entwurf“ „bewaffnete und gewaltsame Konflikte“ einerseits und „soziale Konflikte“ „aufgrund tief verwurzelter Wertvorstellungen“ andererseits (Nr. 59). Wirtschaftliche Konflikte wie die Vertreibung von Landbevölkerung und die Zerstörung indigener Gemeinschaften zugunsten wirtschaftlicher Großprojekte oder auch Kämpfe um menschenwürdige Arbeitsbedingungen scheinen überhaupt nicht zu existieren.
- Weder bei der Friedenserziehung (Nr. 61) noch bei der geistlichen Einübung in den Frieden (Nr. 74ff) spielen Fragen der Gerechtigkeit, geschweige denn der wirtschaftlichen Gerechtigkeit eine Rolle.

Erst ab Nr. 101 wird unter dem Stichwort „erweiterter Handlungsraum“ das Anliegen des AGAPE-Prozesses ernsthaft berücksichtigt, es bleibt aber auf diese Weise eben eine Erweiterung, die zuvor weder analytisch bearbeitet noch theologisch-ethisch reflektiert wurde. Die Überwindung struktureller Gewalt, die auf wirtschaftlicher Ungerechtigkeit beruht, fehlt dem „Ersten Entwurf“ als eine zentrale Perspektive.

Dies ist unsere grundlegende Kritik am „Ersten Entwurf“, deren Konsequenz unseres Erachtens nicht eine gelegentliche Ergänzung des „Ersten Entwurfs“, sondern die Notwendigkeit der Erarbeitung eines konzeptuell weiter gedachten „Zweiten Entwurfes“ ist.

Nachfolgend sei an einigen Beispielen gezeigt, wie sich das Ernstnehmen des Auftrags von Porto Alegre, den AGAPE-Prozess als einen entscheidenden Beitrag zur Dekade zu verstehen, auswirken könnte.

Globalisierung und Gewalt

Die Beschreibung der Globalisierung (Nr. 9, letzter Punkt, und 32) zählt ungeordnet einzelne gewaltförmige Erscheinungen auf und benennt willkürlich einige, zudem fragliche Zusammenhänge (Unersättlicher Konsum hat weit mehr Folgen als die Entwurzelung indigener Kulturen und umgekehrt hat diese Entwurzelung weit mehr Ursachen. Welcher Zusammenhang genau zwischen Militarisierung der Weltwirtschaft und Verbreitung pornographischer Unterhaltungsprodukte besteht, bleibt unklar.). Zum im engeren Sinn wirtschaftlichen Aspekt der Globalisierung spricht der „Erste Entwurf“ von wirtschaftlicher Entwurzelung, früherer (?) Strukturanpassungspolitik, ungleichem Handel und Verschuldung – sicherlich wichtige Gesichtspunkte, aber ohne den Hauch einer strukturellen Analyse.

Demgegenüber hat der AGAPE-Prozess die grundsätzliche und umfassende Gewaltförmigkeit der wirtschaftlichen Globalisierung herausgearbeitet. Der AGAPE-Aufruf spricht von den „destruktiven wirtschaftlichen Kräften“, und im AGAPE-Hintergrunddokument heißt es: „Da im Neoliberalismus das Kapital im Mittelpunkt steht, erklärt er alles und jeden zur Handelsware. Da der Wettbewerb zum dominierenden *ethos* geworden ist, kämpft jeder gegen jeden, Unternehmen gegen Unter-



nehmen, Rasse gegen Rasse und Land gegen Land. Da materieller Wohlstand höher gestellt ist als Menschenwürde, wird der Mensch entmenschlicht und das Leben der Habgier geopfert. Es ist eine Wirtschaft des Todes.“(1.2) Auch wenn zu dieser Analyse anzumerken ist, dass der Vorrang der Kapitalakkumulationslogik vor dem Lebensrecht der Menschen nicht nur im Neoliberalismus, sondern in jeder Form von Kapitalismus gilt, so hätte der Bezug auf diesen ökumenischen Konsens dem „Ersten Entwurf“ doch zu einer konsistenteren Beschreibung der strukturellen Gewalt im wirtschaftlichen Bereich verholfen.

Ökonomie und Ökologie

Im Blick auf die Gewalt gegenüber der Natur spricht der „Erste Entwurf“ von einer „Welt ... , die sich am Rande einer ökologischen Katastrophe befindet“ (Nr. 43) und führt diese darauf zurück, „dass der sich anhäufende Missbrauch menschlicher Macht das Wohlergehen der Natur in Mitleidenschaft gezogen hat“ (Nr. 40). Statt sich auf eine „Feindschaft“ (Nr. 39ff.) zwischen der Natur und ‚dem‘ Menschen mit seiner Macht zu beziehen, wäre es analytisch weiterführend gewesen, darauf zurückzugreifen, dass im AGAPE-Hintergrunddokument angesprochen wird, dass „die Menschenwürde und die Integrität der Schöpfung massiv verletzt werden“, und zwar „durch das neoliberale Modell der wirtschaftlichen Globalisierung“ (1.3). Darauf, dass „wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit ganzheitlich ... angegangen werden“ müssen (1.1), wird zwar im „Ersten Entwurf“ Bezug genommen (Nr. 107), ohne dass dies aber ernstlich umgesetzt würde.

Macht und Imperium

Zwar wird in meditativer Einleitung, Präambel und Schlussbemerkung des „Ersten Entwurfs“ von den „imperialen Mächten bis zum heutigen Tag“ (Nr. 5) bzw. den „Bewegungen und Mächten, die das Überleben unserer Welt bedrohen“ (Nr. 12) bzw. den „Fürstentümern und Gewalten“ (Nr. 115) gesprochen, im gesamten Hauptteil der Erklärung sind die Mächte und Gewalten jedoch anscheinend nicht der Rede wert. Dabei ist die Benennung der Mächte und Gewalten, die heute Frieden und Gerechtigkeit entgegen wirken, der erste Schritt dazu, ihre Macht zu brechen, und darum in einer „Internationalen Ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden“ unverzichtbar. Genau in diesem Sinn verpflichten sich die Kirchen im AGAPE-Aufruf, sich „über die Frage von Macht und Imperium Gedanken zu machen“ und „gegen hegemoniale Mächte standhaft Stellung zu beziehen“ (8.). Wir sind uns bewusst, dass solche Benennungen, je konkreter sie werden, den ökumenischen Konsens erschweren, verweisen aber darauf, dass der AGAPE-Prozess jedenfalls bis zur Benennung des Neoliberalismus gelangt ist. Das völlige Ausblenden der Machtfrage im Hauptteil der Erklärung bleibt dahinter weit zurück.

Polizei und Recht

Konkret wirkt sich dieses Ausblenden der Machtfrage zum Beispiel darin aus, wie von einer „internationalen Polizeitruppe“ (Nr. 95) die Rede ist. Zwar sind die Überlegungen zum Unterschied zwischen Armee und Polizei auch auf internationaler Ebene nicht grundsätzlich falsch, sie blenden jedoch völlig aus, dass gegenwärtig internationales Recht und damit auch eine eventuelle internationale Polizei durch „die Konzentration wirtschaftlicher, kultureller, politischer und militärischer Macht“ unter dem Einfluss eines „Herrschaftssystem(s) unter der Führung mächtiger Nationen und Organisationen“ (1.1) stünde.



Kirche und System

Im Blick auf verschiedene Formen der Gewaltausübung spricht der „Erste Entwurf“ zu Recht davon, dass hier „die Kirchen ihre Sünde bekennen“ müssen (Nr. 57). Sündenbekenntnis und Reue erfordern allerdings eine gründliche Analyse der Ursachen solcher Verfehlungen. Das AGAPE-Hintergrunddokument sieht sie in der Verstrickung in das herrschende Wirtschaftssystem. Wo „die Kirche Komplize ungerechter Herrschaftssysteme und der Zerstörung des Lebens ist“, ist Buße notwendig.(1.3) Dies gilt insbesondere für Kirchen des globalen Nordens.

Herzensbildung und Kampf

Der „Erste Entwurf“ betont zu Recht, dass die Schaffung eines gerechten Friedens sowohl der Veränderung der Menschen wie der Veränderung der Strukturen bedarf. Jedoch steht die „Herzensbildung“ (Nr. 86) vergleichsweise lose neben dem Handeln, ja, es scheint, als solle und müsse sie dem Eintreten für einen gerechten Frieden vorausgehen. Demgegenüber ist zu betonen, dass sich die „tief geistliche Charakterbildung“ (Nr. 61) nicht losgelöst von einer gesellschaftlichen Praxis des Eintretens für Frieden und Gerechtigkeit vollziehen, sondern nur in ihrer Mitte entwickeln kann. In diesem Sinn formuliert das AGAPE-Hintergrunddokument: „Die Kirchen sind aufgerufen, sich dem Kampf um Gerechtigkeit anzuschließen, indem sie gegen ungerechte und destruktive Mächte Widerstand leisten und mit anderen Glaubensgemeinschaften, Kulturen und sozialen Bewegungen eine AGAPE-Gesellschaft aufbauen, ganz gleich ob der Kampf auf lokaler, regionaler, kontinentaler oder globaler Ebene stattfindet. Wollen wir unseren Glauben treu leben, so müssen wir unsere Ängste überwinden und versuchen, aus der Gefangenschaft auszubrechen.“(1.3)

Bonn, den 6. Oktober 2009

Ak Processus Confessionis der Ökumenischen Netze und Gruppen im Rheinland

Kontakt:

Ökumenisches Netz Rhein Mosel Saar e.V.

Pfarrer Werner Mörchen Str. 1

56564 Neuwied

Tel.: (0 26 31) 35 41 40

Mail: info@oekumenisches-netz.de

Web: www.oekumenisches-netz.de